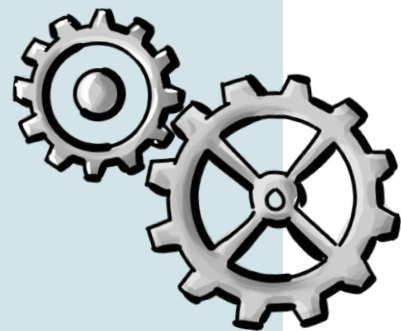




Integrierte Versorgung

Inhalt



- 04 Leserfrage
- 05 Kurz & bündig
- 06 Brustkrebs: rundum gut betreut
- 12 Probleme mit Enddarm und After?
Das muss nicht peinlich sein
- 14 Integrierte Patientenversorgung:
alle für einen
- 21 Gewinnspiel
- 22 Neues Berufsbild:
Klinische Fachspezialistin Chirurgie
- 24 Engagiert für die Zukunft
der Langzeitpflege
- 30 Akutpflege setzt auf
Flexibilität und Teamgeist
- 34 Agenda
- 35 Vorschau und Impressum



Innovation und Wandel in unserem Gesundheits- wesen



Liebe Leserinnen und Leser

Sie blättern in der neusten Ausgabe des SRO.info. Die Themenwahl für diese Ausgabe ist uns dieses Mal beinahe etwas schwergefallen. Nicht weil uns die Inhalte fehlen. Ganz im Gegenteil – die aktuellen Entwicklungen im Gesundheitswesen sind unglaublich vielfältig und schnell.

Dies gilt nicht nur für die medizinische Entwicklung – sondern auch ganz generell dafür, wie es mit unserem Gesundheitswesen weitergehen soll. Es ist allseits anerkannt, dass die Gesundheitsversorgung in der Schweiz auf einem sehr hohen Niveau funktioniert. Die Kehrseite der Medaille ist, dass dies auch viel kostet. Gerade kürzlich hat das Bundesamt für Gesundheit die Krankenkassenprämien für das Jahr 2025 bekannt gegeben.

Auch nächstes Jahr ist die Schweizer Bevölkerung wieder mit einem markanten Anstieg konfrontiert. Ein Ansatz, um die Gesundheitskosten besser zu steuern, liegt in der integrierten ganzheitlichen Patientenversorgung. Wie diese zwischen den Hausärzten, dem Spital und in der Zusammenarbeit mit der dahlia oberaargau ag, der Langzeitpflege-Institution der SRO AG, funktioniert, zeigen Mitarbeitende der beiden Unternehmen.

Wie in der übrigen Wirtschaft ist der Personalmangel auch im Gesundheitswesen ein ganz grosses Thema. Als Reaktion darauf hat die SRO AG Massnahmen umgesetzt, um die Attraktivität der Pflegeberufe weiter zu verbessern. Auch dazu geben wir Ihnen gerne einen kleinen Einblick. Ich wünsche Ihnen eine spannende Zeit beim Durchlesen des SRO.info.

DR. ANDREAS KOHLI,
DIREKTOR

Tamara (14) fragt: Was hat der Krebs eigentlich mit der Krebs- erkrankung zu tun?

Dr. med. Narcisa Gebbers, Stv. Chefärztin
Onkologie, gibt Antwort

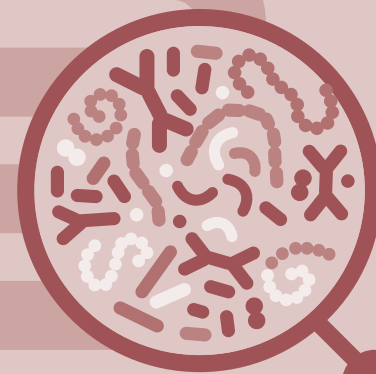
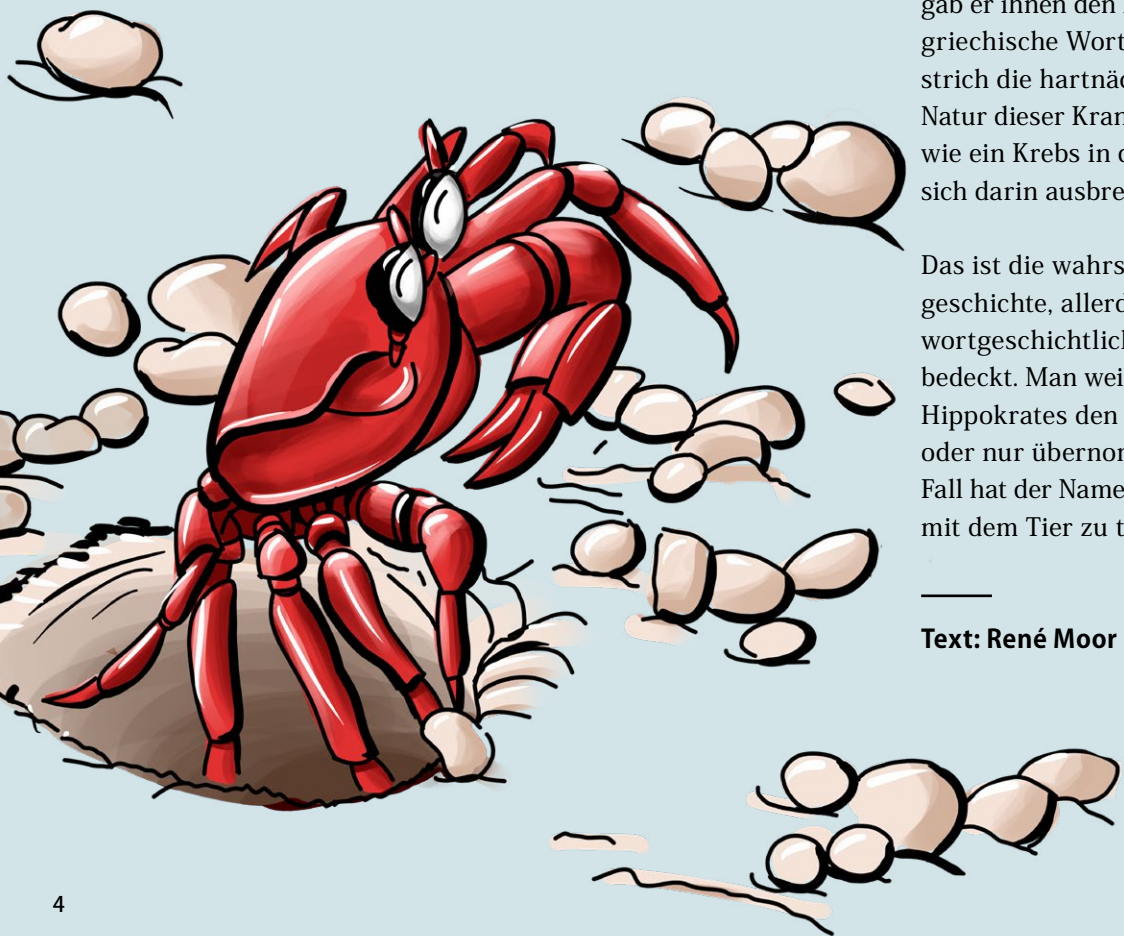
Liebe Tamara

Der Begriff Krebs beschreibt heute eine Vielzahl von bösartigen Erkrankungen, bei denen sich genetisch veränderte Zellen unkontrolliert teilen und vermehren. Die Krankheit kann schwerwiegende Auswirkungen haben. Doch warum heisst sie Krebs?

Bekannt war die Erkrankung schon im alten Ägypten. Die älteste Beschreibung einer Brustkrebserkrankung mit einem Feuerbohrer findet sich in einem Dokument aus dem Jahr 1600 vor Christus. Ihren Namen erhielt die Erkrankung aber erst rund 1200 Jahre später: Hippokrates (ca. 460 bis 370 vor Christus), der wohl bekannteste Arzt der Antike, untersuchte damals bösartige Geschwülste an verschiedenen Organen. Er verglich das Aussehen und das Wachstum dieser Geschwülste mit denen eines Krebses, wenn er sich in den Sand eingräbt. Daher gab er ihnen den Namen «Karkinos» – das griechische Wort für Krebs. Das unterstrich die hartnäckige und zerstörerische Natur dieser Krankheit, die sich ähnlich wie ein Krebs in den Körper eingräbt und sich darin ausbreitet.

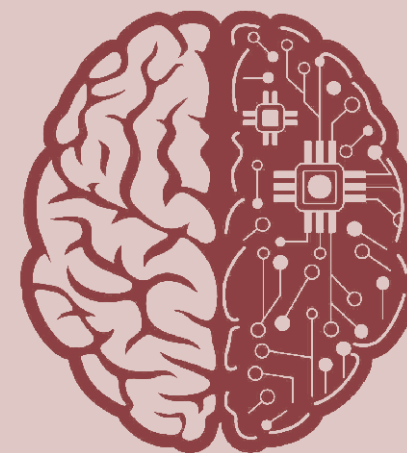
Das ist die wahrscheinliche Entstehungsgeschichte, allerdings halten sich die wortgeschichtlichen Wörterbücher etwas bedeckt. Man weiss nicht ganz sicher, ob Hippokrates den Begriff wirklich geprägt oder nur übernommen hat. Auf jeden Fall hat der Name der Krankheit tatsächlich mit dem Tier zu tun.

Text: René Moor



Im Darm

leben mehr Bakterien als
Menschen auf der Erde.

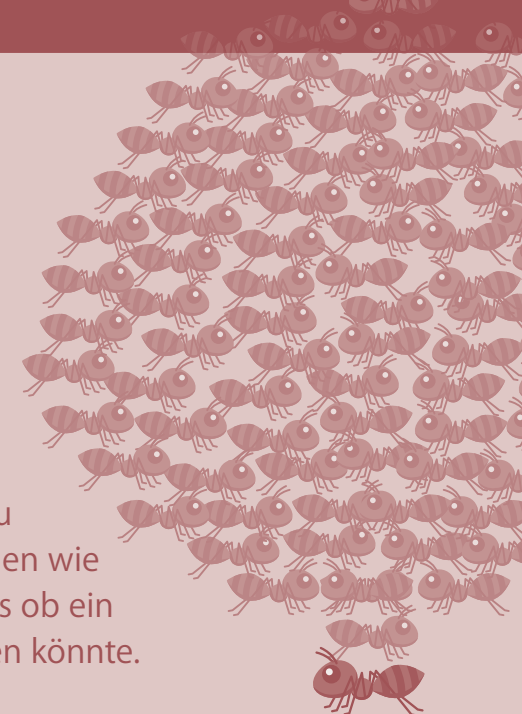


Megaserver

Die Speicherkapazität des menschlichen Gehirns ist unermesslich – **mehr, als in allen Büchern der Welt Platz findet.**

Starke Ameisen

Ameisen können bis zu **50-mal** so schwer tragen wie sie selbst. Das ist so, als ob ein Mensch ein Auto heben könnte.



Unsere Haut

erneuert sich im Durchschnitt etwa alle **28 Tage** vollständig.



Super Bones

Auf Zug belastet ist ein menschlicher Knochen etwa **5-mal stärker als Beton.**



KURZ & BÜNDIG

Brustkrebs: rundum gut betreut

In der Schweiz erkranken jedes Jahr etwa 6500 Frauen und 50 Männer an Brustkrebs. Im Brustzentrum Emmental-Oberaargau erhalten Patientinnen und Patienten in einem solchen Fall alle Dienstleistungen aus einer Hand: von der Diagnose über die Therapie bis zur Nachsorge. Denn Fachärzte verschiedener Disziplinen arbeiten hier Hand in Hand und sorgen für die bestmögliche Behandlung.

Text: Nathalie Beck



Die Diagnose Brustkrebs ist für jede Frau ein Schock. Und man verbindet automatisch viele Fragen damit: Wie stehen meine Chancen? Wie weit ist die Krankheit schon fortgeschritten? Wer begleitet mich während der Therapie?

Eines sei gleich vornweg gesagt: Die Heilungschancen stehen heute viel besser als noch vor 30 Jahren, wie auch Frau Dr. med. Narcisa Gebbers, stellvertretende Chefärztin Onkologie, bestätigt: «Dank den Fortschritten in Diagnostik und Therapie liegt die Heilungschance bei Brustkrebs im Frühstadium heute in sehr vielen Fällen bei über 80 Prozent. Grundsätzlich gilt: Je früher eine Krebserkrankung diagnostiziert wird, desto besser sind auch die Heilungschancen.»

Früherkennung ist entscheidend

Dies bestätigt auch Dr. med. Daniele Bolla, Chefarzt Gynäkologie und Leiter des Brustzentrums in Langenthal: «In den letzten Jahren hat das Mammografie-Screening-Programm zur Früherkennung von Brustkrebs dazu beigetragen, die Heilungschancen durch eine rechtzeitige Therapie stetig zu verbessern, denn im Kanton Bern haben Frauen zwischen 50 und 70 Jahren alle zwei Jahre Anrecht

auf diese Untersuchung. Es ist wichtig, die Brüste regelmässig selber abzutasten und kleine Veränderungen, die nicht von allein wieder weggehen, unbedingt beim Gynäkologen abklären zu lassen.»

Gute Abklärung kann Leben retten

Eine gute und umfassende Abklärung bei einem auffälligen Befund ist notwendig und kann Leben retten, wie Dr. med. Veit Vassen, Facharzt für Diagnostische Radiologie, weiss: «In der Regel werden zuerst ein Ultraschall und eine Mammografie durchgeführt. Bei der Mammografie ist es notwendig und wichtig, dass das Gewebe der Brust möglichst gut komprimiert wird, weil dies den Kontrast und die Bildschärfe verbessert und somit auch die Sichtbarkeit von Unregelmässigkeiten in der Brust. Im Brustzentrum in Langenthal gibt es neu auch die kontrastgestützte Mammografie. Durch dieses neue Verfahren können wir bei einem Verdacht während einer zweiten Mammografie direkt und punktgenau eine Biopsie durchführen und Gewebe aus der Brust entnehmen. Dies kann auch im Sitzen oder im Liegen gemacht werden. Manchmal ist zur genaueren Diagnose zusätzlich ein MRI angezeigt, wo ebenfalls eine Biopsie vorgenommen werden kann. Die Gewebeproben werden innerhalb von drei Arbeitstagen durch die Pathologie analysiert und im Anschluss der Patientin mitgeteilt.»

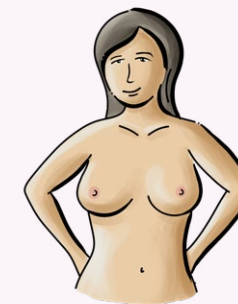
Das Tumorboard

Jeder Fall von bestätigtem Brustkrebs wird am interdisziplinären Tumorboard vorgestellt, wobei insbesondere auch die Tumoreigenschaften und die Ausdehnung des Tumors besprochen werden. Daniele Bolla erklärt: «Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit ist ein grosser Mehrwert des

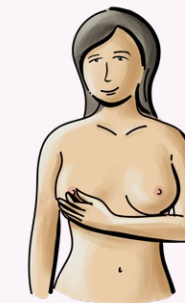
«Es ist wichtig, die Brüste selber regelmässig abzutasten und kleine Veränderungen, die nicht von allein wieder weggehen, unbedingt beim Gynäkologen abklären zu lassen.»

Anleitung: Selbstuntersuchung der weiblichen Brust

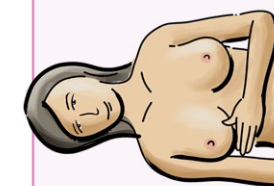
Untersuchen Sie sich regelmässig einmal pro Monat. Tipp: Nach dem Duschen, dem Baden oder dem Eincremen ist die Haut feucht und kleine Veränderungen können besser ertastet werden.



1. Untersuchung mit dem Auge
Stehen Sie mit in die Hüfte gestützten Armen gerade vor dem Spiegel und achten Sie auf optische Veränderungen.



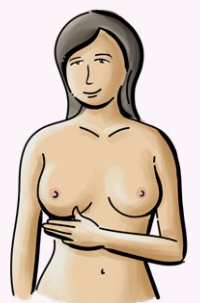
3. Untersuchung der Brustwarzen
Nehmen Sie nacheinander die Brustwarzen zwischen Daumen und Zeigefinger und drücken Sie leicht dagegen. Zieht sich eine Brustwarze ungewöhnlich stark ein oder bemerken Sie eine Flüssigkeitsabsonderung?



5. Abtasten der ganzen Brüste im Liegen
Tasten Sie mit allen Fingern besonders die unteren Brustbereiche ab. Untersuchen Sie auch Ihre Achselhöhlen nach tastbaren Lymphknoten. Ertasten Sie vergrösserte oder harte Knoten?



2. Untersuchung mit den Armen über dem Kopf
Kreuzen Sie Ihre Arme über dem Kopf und drehen Sie Ihren Oberkörper auf beide Seiten. Sind beide Brüste symmetrisch? Sehen Sie eine Hauteinziehung?



4. Abtasten der ganzen Brüste im Stehen
Tasten Sie mit den drei flach aufgelegten mittleren Fingern sorgfältig Ihre Brüste ab.

Spüren Sie Verhärtungen oder Knoten, wo vorher keine waren? Bemerken Sie besonders schmerzhaft Stellen?
Bitte kontaktieren Sie Ihren Arzt.

Brustzentrums. Spezialisten aus den Bereichen Gynäkologie, Onkologie, Radiologie, Radio-Onkologie und Pathologie von beiden Standorten nehmen an diesen Treffen teil und definieren für jede Patientin eine individuelle Behandlungsstrategie. Alle Entscheide aus diesem interdisziplinären Tumorboard werden protokolliert und den zuweisenden Ärzten zeitnah kommuniziert. So bleiben wir auch mit den Zuweisern in Kontakt und halten sie auf dem Laufenden.»

Das Brustzentrum – eine Einrichtung mit Zukunft

Dass sich die beiden Standorte Burgdorf und Langenthal mit ihren Fachleuten im März 2024 zu einem Brustzentrum zusammengeschlossen haben, hat einen einfachen Grund: Unter der Leitung von

Dr. med. Daniele Bolla, Chefarzt Frauenklinik des SRO, und Dr. med. Thomas Eggimann, stellvertretender Chefarzt Frauenklinik am Spital Emmental, sind zwei kompetente Teams mit jahrelanger Erfahrung und viel Fachwissen gemeinsam noch stärker. Sie können in der Region Emmental-Oberaargau Betroffenen wohnortsnah während der gesamten Behandlungszeit eine Behandlung nach neustem Standard anbieten.

Dr. med. Daniele Bolla erläutert: «Durch diesen engen fachlichen Austausch profitieren sowohl wir als Fachärzte wie vor allem auch unsere Patientinnen. Die hohe Qualität, die wir heute erreicht haben, ist das Ergebnis von jahrelanger, stetiger Weiterentwicklung, die an beiden Standorten bereits von unseren Vorgängern initiiert wurde. Daher sind wir sehr zuversichtlich, dass wir als Bestätigung unserer Arbeit und



Vom Team des Brustzentrums in Langenthal unter der Leitung von Dr. med. Daniele Bolla (3. v. r.) werden Patientinnen individuell und persönlich betreut – von der Diagnose bis zur Nachsorge.

unserer grossen Erfahrung bald auch die offizielle Zertifizierung als Brustzentrum erhalten werden.»

Im Brustzentrum spielt auch die sogenannte Breast Care Nurse (übersetzt: Fachfrau für Brustpflege) für die Patientinnen eine ganz zentrale Rolle: Ergänzend zum Behandlungsteam begleitet sie Brustkrebspatientinnen von der Diagnose über die Behandlungszeit bis zur Nachsorge und ist als Ansprechperson immer für sie da.

Individuelle Therapie – körperlich und psychisch

Am Tumorboard wird die medizinische Ausgangslage klar definiert und ein individueller Therapieplan erarbeitet. Die Onkologin Dr. med. Gebbers erläutert: «Diese Empfehlung wird mit der Patientin ausführlich besprochen. In manchen Situationen kann eine Chemotherapie die Heilungswahrscheinlichkeit erhöhen oder eine brusterhaltende Operation ermöglichen. Viele Patientinnen haben

grossen Respekt davor – dank einer genauen Aufklärung, lindernden Massnahmen gegen Nebenwirkungen und dem regelmässigen Austausch mit dem ärztlichen und dem pflegenden Team erleben die meisten diese intensive Zeit als gut machbar. Manche sehen es rückblickend sogar als wertvolle Lebenserfahrung.»

Eine Brustkrebsdiagnose ist nicht nur etwas Körperliches – sie macht auch was mit der Psyche. In vielen Köpfen ist Brustkrebs noch immer das Schreckgespenst, das einem Todesurteil gleichkommt. Damit muss man erst einmal zurechtkommen, doch oft fokussieren sich die Patientinnen zu Beginn auf die Therapien und haben kaum Raum, die Diagnose psychisch zu verarbeiten und sich damit auseinanderzusetzen, wie Dr. med. Patrick Nemeszazy, Leiter der Psychoonkologie, weiss: «Meist ist die Therapie schon weit fortgeschritten oder kurz vor dem Abschluss, wenn die Patientinnen eine erhöhte

psychische Belastung angeben. Dies ist dann der Punkt, an dem die Psychoonkologie als unterstützender Faktor hinzukommt. In persönlichen Gesprächen wird vielen Patientinnen klar, dass die Krankheit etwas verändert hat und sie nicht mehr die gleichen Menschen sind wie vorher. Man muss sich neu definieren, und dafür benötigen viele Patientinnen Hilfe.»

Und noch ein wichtiger Aspekt sei hier erwähnt: Während die Patientin oft von Ängsten geplagt ist und ihren Partner damit nicht belasten möchte, macht dieser sich Sorgen oder ist mit der Situation überfordert – traut sich aber seinerseits nicht, dies auszusprechen. Auch hierfür hat die Psychoonkologie ein offenes Ohr, denn es ist auch für die Angehörigen wichtig, dass sie über ihre Ängste und Gefühle sprechen können.

Wenn Brustkrebs nicht geheilt werden kann

Bei allen positiven Statistiken gibt es leider auch die Fälle, in denen der Brustkrebs sich bereits bei der Diagnose oder im weiteren Verlauf so weit ausgebreitet hat, dass eine Heilung nicht mehr erreicht werden kann. Dr. med. Gebbers betont: «Auch in dieser Situation ist die Zusammenarbeit der verschiedenen Fachärzte und Berufsgruppen wichtig. Dank der Entwicklung verschiedener wirkungsvoller Therapieoptionen kann die Tumorerkrankung oft über längere Zeit, bis hin zu vielen Jahren, kontrolliert werden. Neben dem Gewinn an Lebenszeit steht hier vor allem die Erhaltung der Lebensqualität im Vordergrund.»

Nachsorge

Hat eine Patientin ihre Therapie abgeschlossen, finden regelmässige Kontrolluntersuchungen statt. Diese dienen dazu, Folgebeschwerden der Krankheit oder der Behandlung zu erkennen und zu lindern.



Dr. med. Patrick Nemeszazy, Chefarzt Psychiatrische Dienste und Leiter Psychoonkologie

Auch ein frühzeitiges Erkennen eines Wiederauftretens des Tumors oder von Metastasen erhöht die Heilungs- und Überlebenschancen.

Trotzdem darf nicht vergessen werden, dass manche Patientinnen nicht mehr so leistungsfähig sind wie vor der Erkrankung. Dr. med. Nemeszazy: «In so einem Fall schauen wir mit der Patientin, was sie an Stärken und Ressourcen mitbringt, um ihre Resilienz zu stabilisieren oder zu stärken. Wir sind eines der wenigen Spitäler, die auch auf diesem Gebiet in Zusammenarbeit mit der Berner Krebsliga ein grosses Leistungsspektrum und entsprechende Beratungen anbieten können. Denn unser Ziel ist es, Patientinnen in einen neuen Alltag zu entlassen, in dem sie sich wohl und stark fühlen, einer neuen Zukunft entgegenzugehen.»



Zum Podcast mit den beiden Standortleitern Daniele Bolla und Thomas Eggimann

KONTAKT

Brustzentrum Emmental–Oberaargau
Standort Langenthal
T 062 916 31 06

✉ brustzentrum@sro.ch

www.brustzentrum-emental-oberaargau.ch

BRUSTZENTRUM
EMMENTAL-OBERAARGAU

Probleme mit Enddarm und After? Das muss nicht peinlich sein

Leider noch immer ein Tabu: Das Reden über Beschwerden rund um Dickdarm, Enddarm und After fällt vielen schwer. Doch es geht auch anders: Die Proktologie und Kolonchirurgie der Chirurgischen Klinik im SRO helfen zahlreichen Menschen mit solchen Krankheiten – und nimmt ihnen viel Leidensdruck.

Text: René Moor



Kein Grund, sich zu schämen: Dr. med. Lucia Übersax erhofft sich einen unverkrampften Umgang mit Beschwerden rund um Enddarm und After.

Der geheime Garten unserer Verdauung, über den man nicht so gerne spricht: Die Proktologie und die Kolonchirurgie sind medizinische Spezialgebiete, die sich mit Erkrankungen des Dickdarms, des Enddarms und des Afters befassen. Zu den häufigsten

Behandlungen können massiv helfen

Dr. med. Lucia Übersax, Leitende Ärztin Chirurgische Klinik SRO, sieht in der Überwindung dieses Tabus einen wichtigen Schritt zur Gesundung: «Das Thema ist sehr schambehaftet. Die Patienten

ist. «Viele Patienten sind zudem sehr froh, dass sie ihr Leid im Gespräch teilen können.»

Das SRO bietet dank einem interdisziplinären Ansatz mit Chirurgie, Gastroenterologie, Gynäkologie, Urologie, Physiotherapie und Ernährungsberatung sehr effektive Behandlungsmöglichkeiten. Dennoch: Viele Menschen zögern noch zu lange, Hilfe zu suchen, wenn es um Hämorrhoiden oder Stuhlinkontinenz geht. Dabei sind diese Krankheiten weitverbreitet. Man ist also nicht allein mit dem Problem. Darum braucht man sich auch nicht dafür zu schämen. «Bei älteren Frauen ist Inkontinenz häufiger ein Thema, weil der Beckenbodenmuskel mit den Jahren einfach schwächer wird und unter Schwangerschaft und Geburt eine besondere

Belastung erfährt», so die Leitende Ärztin.

Viele Patienten sind dankbar

Lucia Übersax ist seit über zehn Jahren in der Proktologie und der Kolonchirurgie tätig. «Das Thema ist abwechslungsreich und spannend. Und wir betreuen Patienten von jung bis alt. Was dabei besonders schön ist: Die Patienten sind sehr dankbar für das, was wir für sie tun können.» Und das betrifft nicht nur die Behandlung von Hämorrhoiden, sondern auch viele andere Erkrankungen des (End-) Darms und des Afters wie auch Störungen bei der Darmpassage, Inkontinenz oder die Erkrankungen des Dickdarms.

Viele proktologische Beschwerden haben ihren Ursprung in unserer modernen Lebensweise.

Zum Beispiel in faserarmer Ernährung oder falschen Toilettengewohnheiten. Durch Vorsorgeuntersuchungen wie Darmspiegelungen lassen sich jedoch viele Krankheiten frühzeitig erkennen und behandeln. Mit positiven Folgen für die Lebensqualität. Darum ist es höchste Zeit, bei Beschwerden rund um Dickdarm, Enddarm und After die Scham abzustreifen. Lucia Übersax: «Ich erhoffe mir einen unverkrampften Umgang mit dem Thema. Niemand muss Angst haben, darüber zu reden. Wichtig ist einfach, dass man sich meldet.»

KONTAKT

Chirurgische Klinik
SRO AG, Spital Langenthal
☎ 062 916 31 69
✉ chirurgie@sro.ch

«Niemand muss Angst haben, darüber zu reden.»

Dr. med. Lucia Übersax, Leitende
Ärztin Chirurgische Klinik

Beschwerden zählen Hämorrhoiden, Inkontinenz, Entzündungen und Darmkrebs. Viele dieser Zustände sind behandelbar. Doch das Tabu, über Probleme mit dem Darmausgang oder gar über Stuhlverluste zu sprechen, hält viele davon ab, frühzeitig Hilfe zu suchen.

ten warten entsprechend lange, bis sie zu uns kommen. Dabei ermöglichen unsere Interventionen oft markante Verbesserungen.» Ihre Erfahrung zeigt, dass ein offenes Gespräch, kombiniert mit medizinischen Interventionen, der erste Schritt zur Besserung

Einfache Verhaltenstipps

Träger Darm oder Ärger mit der Intimzone am Po? Mit diesen einfachen Massnahmen können Sie entgegenwirken.

Ernährung

Ballaststoffreiche Kost und ausreichend Flüssigkeit helfen.

Bewegung

Wer viel zu Fuss geht, fördert die Darmgesundheit.

WC-Gewohnheiten

Nicht zu lange sitzen bleiben und starkes Pressen vermeiden.

Vorsorge

Eine Darmspiegelung ab 50 Jahren oder bei bestehenden Risikofaktoren auch früher kann Darmkrebs frühzeitig erkennen.

Integrierte Patientenversorgung: alle für einen.

Integrierte Patientenversorgung heisst, den Patienten ganzheitlich im Auge zu haben und ihn entsprechend zu behandeln. So werden alle medizinischen Dienstleistungen aufeinander abgestimmt: von der ambulanten Behandlung beim Hausarzt über den stationären Aufenthalt im Spital bis hin zur Rehabilitation. Wie profitieren die Patienten von diesem Konzept und warum ist eine ganzheitliche Behandlung so wichtig?

Text: Nathalie Beck





Wenn früher ein älterer Patient nach einem Sturz mit einem Knochenbruch ins Spital eingeliefert wurde, hat man sich fast ausschliesslich um die Fraktur gekümmert und den Patienten dann wieder nach Hause entlassen. Heute ist dies anders, denn man stellt sich auch die Frage, warum der Patient überhaupt gestürzt ist: War dem Patienten vielleicht schwindlig? Und wenn ja, wo ist die Ursache dafür zu finden?

Den Ursachen auf den Grund gehen

Oft ist das, was man als Arzt auf den ersten Blick sieht, nur die Spitze des Eisberges, wie Dr. med. Ramin Atefy, stellvertretender Chefarzt Medizinische Klinik im SRO und Ärztlicher Leiter des Gesundheitszentrums Jura Süd in Niederbipp sowie der Hausarztpraxis Wynau, weiss: «Niemand ist gerne krank und kaum jemand spricht gern über seine körperlichen Schwächen. Daher ist es wichtig, dass insbesondere Hausärzte und die behandelnden Ärzte im Spital das persönliche Gespräch mit den Patienten suchen, um in kurzer Zeit möglichst viel zu erfahren. Denn nur so gelingt es uns, den möglichen Ursachen, die zum Beispiel zu einem Sturz geführt haben, auf den Grund gehen zu können und diese zu behandeln, damit sich so etwas nicht wiederholt.»

Gute und möglichst vollständige Informationen sind entscheidend

Wird ein Patient vom Hausarzt aufgrund eines gesundheitlichen Problems für weitere Abklärungen zum Spezialisten ins Spital Langenthal überwiesen oder stationär aufgenommen, ist es wichtig, dass dem nun behandelnden Arzt möglichst viele Patienteninformationen vorliegen, bevor er den Patienten zum ersten Mal sieht. Denn nur so ist es möglich, sich ein vollständiges Bild machen zu können, bestätigt Dr. med. Alexander Wenemoser, stellvertretender Chefarzt Innere Medizin: «Für uns ist es sehr wertvoll, wenn wir möglichst viele und gut aufbereitete Patienteninformationen von den Hausärzten erhalten: Diese Informationen sind für eine ganzheitliche Behandlung absolut entscheidend, damit wir sie nicht alle neu zusammentragen und bewerten müssen. Wenn jemand über den Notfall eingeliefert wird, müssen wir diese Informationen in möglichst kurzer Zeit durch eine direkte Nachfrage beim Hausarzt einholen. Eine qualitativ gute Informationsbasis bedeutet für uns, dass wir die Patienteninformationen von den Hausärzten in der Regel in elektronischer Form erhalten, sodass wir sie gut und schnell bearbeiten und in unserem



erfassen oder – noch besser – teilweise sogar direkt in unser System übertragen können.»

Dies klingt jedoch einfacher, als es tatsächlich ist, denn nicht alle Hausärzte in der Umgebung arbeiten mit dem gleichen System, um ihre Patienteninformationen mit wenig Aufwand elektronisch an das Spital Langenthal weiterleiten zu können. Um hier in einem ersten Schritt Abhilfe zu schaffen, hat die SRO AG einen Anmeldebogen entwickelt, mit welchem die Hausärzte seit diesem Sommer ihre Patienten anmelden sowie die entsprechenden Patientendaten hochladen und gesichert an die SRO AG übermitteln können. Dr. med. Wenemoser: «Diese Plattform stellt sicher, dass wir die wichtigsten Informationen von

Patienten immer strukturiert erhalten, bevor die Patienten zu uns kommen. So können wir die vorliegenden Unterlagen des Hausarztes durcharbeiten und diejenigen Informationen herausfiltern, die für die aktuelle Behandlung massgeblich sind. Das ist zwar noch immer sehr zeitintensiv, aber für die Patientensicherheit ist dieses Vorgehen unerlässlich, damit wir über allfällige Risiken, Allergien oder über die Vorgeschichte eines Patienten korrekt und möglichst umfassend informiert sind. Nur so können wir beispielsweise auch vermeiden, dass kostenintensive Untersuchungen doppelt durchgeführt werden und eine sichere Behandlung des Patienten gewährleistet bleibt.»

**Dr. med. Alexander Wenemoser,
Dr. med. Ramin Atefy und
Dr. med. Konrad Kowalski (v.l.) –
eines von vielen Teams, die
integrierte Patientenversorgung
jeden Tag leben.**

Patientenpfad

1. Patient wird vom Hausarzt für weitere Abklärung ins SRO überwiesen
2. Patient wird stationär aufgenommen
3. Ganzheitliche Betreuung durch verschiedene Fachärzte
4. Evtl. operativer Eingriff
5. Patient wird entlassen
6. Evtl. letzter Nachsorgetermin im Ambulatorium durch Fachspezialisten
7. Hausarzt übernimmt die Nachsorge des Patienten

Zusammenarbeit zählt

Wie wichtig eine ganzheitliche Behandlung und damit auch eine bereichsübergreifende Zusammenarbeit ist, zeigt sich immer wieder, wie Dr. med. Konrad Kowalski, Leitender Arzt Orthopädie, betont: «Die Zusammenarbeit und der Austausch mit den verschiedenen Fachspezialisten innerhalb des Spitals sind ein enormer Vorteil, den unser Haus bietet, denn die Wege sind kurz und die Ärzte kennen sich. So ist es beispielsweise nach orthopädischen Eingriffen bei älteren Patienten absolut sinnvoll, wenn bei entsprechender Indikation auch der Internist und der Geriater einen fachübergreifenden Blick auf den Patienten werfen, denn ältere Menschen haben oft weitere gesundheitliche Probleme, die in der Gesamtbehandlung oder in der Medikation mitberücksichtigt werden müssen. Da ist das Fachwissen der jeweiligen Kollegen sehr wertvoll und dient der ganzheitlichen Behandlung zum Wohl und zur Sicherheit der Patienten.»

«Die Zusammenarbeit und der Austausch mit den verschiedenen Fachspezialisten innerhalb des Spitals sind ein enormer Vorteil, denn die Wege sind kurz und die Ärzte kennen sich.»

Dr. med. Konrad Kowalski,
Leitender Arzt Orthopädie

Auch die Zusammenarbeit mit weiteren Bereichen wie der Pflege, der Physiotherapie, der Ergotherapie oder auch der Ernährungsberatung und dem Sozialdienst ist wichtig, denn nur so kann, je nachdem, was ein Patient benötigt, sichergestellt werden, dass alle Bedürfnisse abgedeckt werden.

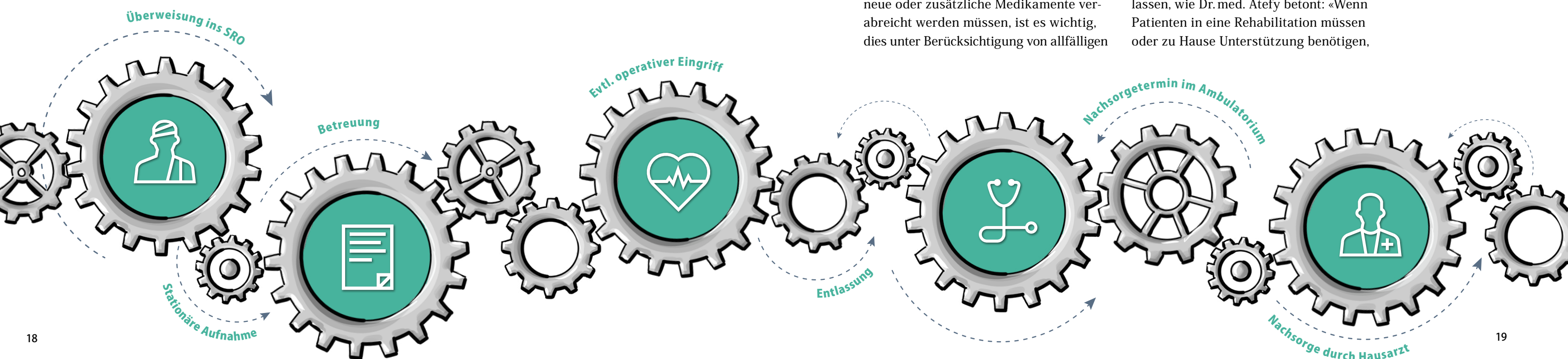
bisherigen Medikamenten zu tun. Daher begleitet die klinische Pharmazie im SRO beispielsweise die Ärzte der Orthopädie regelmässig bei der Visite, um bei neuen Patienten die medikamentöse Einstellung zu optimieren oder Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten, die die Patienten bereits einnehmen, zu vermeiden.

Wenn Medikamente umgestellt werden müssen

Ein ganz wichtiger Faktor ist auch die Abstimmung der Medikamente, wie alle drei Ärzte übereinstimmend betonen. Denn wenn durch den stationären Aufenthalt oder einen operativen Eingriff neue oder zusätzliche Medikamente verabreicht werden müssen, ist es wichtig, dies unter Berücksichtigung von allfälligen

Warum Hausärzte so wichtig sind

Während früher Patienten nach einem operativen Eingriff mehrere Wochen im Spital bleiben mussten, werden sie heute oft bereits nach wenigen Tagen wieder entlassen. Doch Patienten zu entlassen, heisst nicht, sie alleine zu lassen, wie Dr. med. Atefy betont: «Wenn Patienten in eine Rehabilitation müssen oder zu Hause Unterstützung benötigen,



wird dies von uns organisiert. Es gibt auch Fälle, in denen nach der Entlassung eine letzte Nachkontrolle in unserem Ambulatorium durch den Fachspezialisten notwendig ist, um sicherzustellen, dass der Heilungsverlauf so ist, wie er sein sollte, und man gegebenenfalls die Therapie oder die Medikation frühzeitig anpassen kann.»

Nach einem stationären Aufenthalt ist jedoch in erster Linie der Hausarzt wieder der Ansprechpartner für Patienten, wie Dr. med. Wenemoser erklärt: «Die Patientenbindung zum Hausarzt ist wichtig und wertvoll. Daher ist es unsere Pflicht, den Hausarzt über alle wichtigen Fakten zeitnah zu informieren und ihm die entsprechenden Berichte auf elektronischem Weg zukommen zu lassen. Denn gerade bei veränderter Medikation oder in der Nachsorge ist es wichtig, den Hausarzt zu integrieren und gegebenenfalls auch spezielle Dinge persönlich mit ihm zu besprechen. Hausärzte sind wichtige Partner für uns und wir schätzen den Austausch mit ihnen sehr.»

Insbesondere bei spezifischen Patientenwünschen oder Vorstellungen ist die Rücksprache mit dem Hausarzt unerlässlich, bestätigt auch Dr. med. Kowalski: «Der Hausarzt kennt den Patienten länger als wir und er kann wesentlich besser abschätzen, wie realistisch oder sinnvoll ein Patientenwunsch ist. In einem solchen Fall wird individuell und stets zum Wohl des Patienten eine gemeinsame Entscheidung getroffen. Denn nur durch diese enge Zusammenarbeit aller Beteiligten ist letztlich eine optimale Behandlung unserer Patienten möglich: vor, während und nach einem stationären Aufenthalt.»



Hausarztpraxen
unserer Region

Gesundheitszentrum Jura Süd,
Niederbipp

Hausarztpraxis Niederbipp
T 032 633 71 71
niederbipp@sro.ch

Gesundheitszentrum Huttwil

T 062 959 61 61
huttwil@sro.ch

Hausarztpraxis Wynau

T 062 916 46 15
hausarztpraxis-wynau@sro.ch

PanoramaPark, Herzogenbuchsee

T 062 955 52 28
info@sro.ch

GEWINNSPIEL

Gewinnen Sie
einen von drei
SRO-Spital-Restaurant-
Gutscheinen im Wert
von CHF 20.–

Wie gut kennen Sie das SRO?

Haben Sie alle Fragen richtig beantwortet, ergibt sich aus den jeweiligen Buchstaben das gesuchte Lösungswort.

Schreiben Sie uns das Lösungswort bis am 15. Januar 2025 an sroinfo@sro.ch

1. SRO AG, das Spital

- A mit Humor
- B mit Herz
- Z mit Fachspezialisten

2. Die Akutpflege im SRO umfasst rund

- L 100 Mitarbeitende
- M 202 Mitarbeitende
- R 160 Mitarbeitende

3. Die Geschäftsleiterin von
dahlia oberaargau ag heisst

- U Karin Moser
- F Katharina Moosfeld
- M Martina Koser

4. Das neue Brustzentrum Emmental-Oberaargau
befindet sich an den beiden Standorten

- F Langnau und Signau
- M Trub und Langenthal
- S Burgdorf und Langenthal

5. Bei einer Früherkennung ist die Heilungschance
bei Brustkrebs heute in vielen Fällen bei über

- D 60 Prozent
- T 80 Prozent
- E 99 Prozent

6. Wie heisst der bewährte SRO Geburts-
vorbereitungskurs?

- J Familienzuwachs
- T Babyalarm
- Z Familie werden – Familie sein

7. Wie hoch ist die Auflage des
Patientenmagazins SRO.info?

- E 115 000 Exemplare
- G 99 000 Exemplare
- W 75 000 Exemplare

8. Das SRO-Spital-Restaurant in Langenthal
ist täglich offen für

- J Patienten und Angehörige
- T Ärzte und Pflegepersonal
- N Alle

9. Das SRO hat die Anstellungsbedingungen
für die Fachkräfte in der Akutpflege massiv
verbessert. Mit welchen Massnahmen?

- O Die Mitarbeitenden erhalten täglich zwei Kaffees gratis
- T Die Mitarbeitenden profitieren von flexiblen Arbeitszeitmodellen und Teilzeitoptionen
- L Die Mitarbeitenden erhalten jeden Tag ein entspannendes Fussbad

10. Die medizinischen Spezialgebiete
Proktologie und Kolonchirurgie befassen
sich mit folgenden Themen

- A Augen, Ohren und Nasen
- R Dickdarm, Enddarm und After
- V Herz und Brust

11. Die Fachexpertin Lucia Übersax empfiehlt
eine Darmspiegelung für alle ab

- B 25 Jahre
- S 35 Jahre
- U 50 Jahre

12. Welche Hobbys hat die Klinische
Fachspezialistin Martina Früh?

- B Tauchen
- M Gleitschirmfliegen
- U Reiten

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	

Alle Antworten finden
Sie in dieser Ausgabe.

Neues Berufsbild: Klinische Fach- spezialistin Chirurgie

Ein neues Berufsbild finden wir auf der chirurgischen Bettenstation im Spital Langenthal: Martina Früh arbeitet hier als erste Klinische Fachspezialistin Chirurgie nach einem berufsbegleitenden Studium in Zürich.

Interview: Nathalie Beck

Martina Früh, welche Berufsausbildung haben Sie absolviert?

Ich habe 2013 mein Studium im Bereich Pflege mit dem Bachelor an der Fachhochschule in Bern abgeschlossen und habe dann vier Jahre in verschiedenen Positionen in der Pflege gearbeitet. Anschliessend begann ich 2018 das berufsbegleitende Studium, um zukünftig als Klinische Fachspezialistin arbeiten zu können.

Wie wurden Sie auf das Studium zur Klinischen Fachspezialistin Chirurgie aufmerksam?

Ich habe damals im Triemli-Spital in Zürich gearbeitet, welches für dieses Studium ein Pilotprojekt mit dem Spital Winterthur durchgeführt hat. Prof. Breitenstein hat dieses neue Berufsbild massgeblich entwickelt und war bei

der Einführung in der Schweiz im Rahmen dieses Pilotprojektes federführend.

Was macht eine Klinische Fachspezialistin Chirurgie?

Es ist eine ärztlich orientierte Tätigkeit. Im Prinzip mache ich auf der chirurgischen Bettenstation die gleichen Arbeiten wie ein Assistenzarzt und bin ihm in meinen Aufgaben fast gleichgestellt. Ich übernehme bei meinen Patienten die ärztliche Betreuung, führe die Visite alleine durch, ebenso klinische Untersuchungen. Ich verordne auch Laboruntersuchungen, wenn diese notwendig sind, oder melde eine bildgebende Diagnostik an. Dabei arbeite ich auf Delegation der Kaderärzte und bespreche alle Fälle gemeinsam mit ihnen.

Was sind die Voraussetzungen für dieses Studium?

Man muss nach dem Bachelor mindestens zwei Jahre Vollzeit gearbeitet haben. Das Studium ist nur berufsbegleitend möglich, da es sehr praxisbezogen ist und man mindestens 50 Prozent nebenbei als Klinische Fachspezialistin tätig sein muss. Dies ist wichtig, da man während des Studiums von einem Facharzt im Berufsalltag betreut wird.

Welche Herausforderungen bringt die Arbeit als Klinische Fachspezialistin mit sich?

Es ist ein sehr junger Beruf. Dadurch ergeben sich im Berufsalltag neue Chancen und Möglichkeiten innerhalb einer Abteilung. Da dieses Berufsbild noch relativ unbekannt ist,



Mit vollem Herzen dabei: Martina Früh liebt ihre Tätigkeit als Klinische Fachspezialistin Chirurgie.

besteht noch viel Erklärungsbedarf und man muss sich bewusst sein, dass man die eigene Rolle im Team mitentwickeln muss. Ich habe vorher in der Pflege gearbeitet und habe durch das Studium nun eine ärztliche Tätigkeit übernommen. Natürlich braucht man auch hier eine gewisse Einarbeitungszeit, da man viel selbstständiger arbeitet und mehr Verantwortung trägt.

Welche Vorteile ergeben sich durch diese Position im gesamten Team einer Station?

Ich bin jetzt seit drei Jahren im Spital Langenthal und konnte bereits einiges an Erfahrung sammeln. Da ich permanent auf der gleichen Station bin, entsteht eine gewisse Kontinuität, von der sowohl die Ärzte wie

auch die Pflegenden und die Patienten profitieren. Ich bin bei Fragen sowohl für Patienten wie auch für die Pflege schnell verfügbar, wodurch längere Wartezeiten wegfallen. Da ich mit meiner Position einen Assistenzarzt auf der Station ersetze und so das gesamte ärztliche Team entlaste, haben die anderen Assistenzärzte die Möglichkeit, mehr Zeit im Operationssaal zu verbringen und dort Erfahrung zu sammeln. Durch meine permanente Präsenz auf der Station besteht natürlich auch ein entsprechendes Vertrauensverhältnis der Pflegenden gegenüber meiner Person. Nicht zuletzt sind es auch die Patienten, die mich schätzen und sich durch mein Fachwissen gut und kompetent betreut fühlen.



Steckbrief

Name: Martina Früh

Alter: 34 Jahre

Beruf: Klinische Fachspezialistin Chirurgie

Hobbys: Gleitschirmfliegen, Kitesurfen und Wandern

Lebensmotto: Entdecke die alltäglichen Wunder, während du mit Leidenschaft lebst und die Balance zwischen Arbeit und Freizeit hältst.

An aerial photograph of a winding asphalt path in a park. The path is bordered by green grass and some bare trees. Several people are using wheelchairs or a stroller on the path. There are benches and small trees along the path. The path has different sections, including a cobblestone section and a section with a pattern of light and dark stones.

Engagiert für die Zukunft der Langzeitpflege

Die dahlia oberaargau ag ist eine Tochtergesellschaft der SRO AG. Gemeinsam haben sie eine führende Rolle beim Aufbau der integrierten Versorgung innerhalb der Gesundheitsstrategie des Kantons Bern. Die dahlia oberaargau ag verfügt durch die Zusammenarbeit mit dem SRO über ein bewährtes medizinisches Konzept. Zudem ist die Pflegeinstitution ausgezeichnet in der Gesundheitsbranche vernetzt – zum Wohl der betroffenen Personen.

Text: René Moor

Am Puls der Langzeitpflege: Die dahlia oberaargau ag betreut als Tochtergesellschaft der SRO AG ältere, pflegebedürftige und in einer IV-Wohngruppe lebende Menschen mit Beeinträchtigung. Sie leistet zudem zusammen mit dem SRO und zwei Spitex-Organisationen aus der Region Pionierarbeit beim Aufbau des Gesundheitsnetzwerks Oberaargau (siehe Box Seite 29).

Die dahlia oberaargau ag steht voll hinter diesem Konzept und spielt im Gesundheitsnetzwerk eine zentrale Rolle. Die Institution ist bestens in der Gesundheitsbranche und in der Region vernetzt. Im Kanton Bern engagiert sie sich unter anderem im Vorstand Curaviva Bern (Verband Alters- und Pflegeinstitutionen), in der Kommission Altersplanung Region Oberaargau und im Vorstand palliativ bern.

Bewährtes medizinisches Konzept

Bevor sich jemand für ein Angebot innerhalb der vier Standorte entscheidet, gibt es oft eine Vorgeschichte. Das kann als Beispiel ein Beinbruch einer älteren Person sein, der im Spital Langenthal behandelt wird. Wenn sich abzeichnet, dass die Person aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr nach Hause kann, zeigt der begleitende Sozialdienst Vorschläge auf, welche Anschlusslösung am besten geeignet ist. Fällt die Wahl auf die dahlia oberaargau, greift beim Übertritt ein bewährtes medizinisches Konzept. Dabei haben die zuständigen Fachpersonen der Institution Zugriff auf die pflegerisch relevanten Daten aus der vom SRO erstellten Patientendokumentation, die beim Spitaleintritt eröffnet wurde.



Würde, Respekt und Wertschätzung: Dr. med. Ramin Atefy eruiert in Standortgesprächen die Bedürfnisse der Patienten und ihrer Angehörigen.

Für die medizinische Behandlung zuständig ist Dr. med. Ramin Atefy, stellvertretender Chefarzt Medizin und Facharzt für Innere Medizin, Psychiatrie und Psychotherapie: «Alle Patientendaten sind im SRO-System erfasst, jederzeit abrufbar und werden laufend aktualisiert. Das ist ein Riesenvorteil, weil es so keine Doppelspurigkeit gibt.» Insbesondere spart dies auch Kosten.

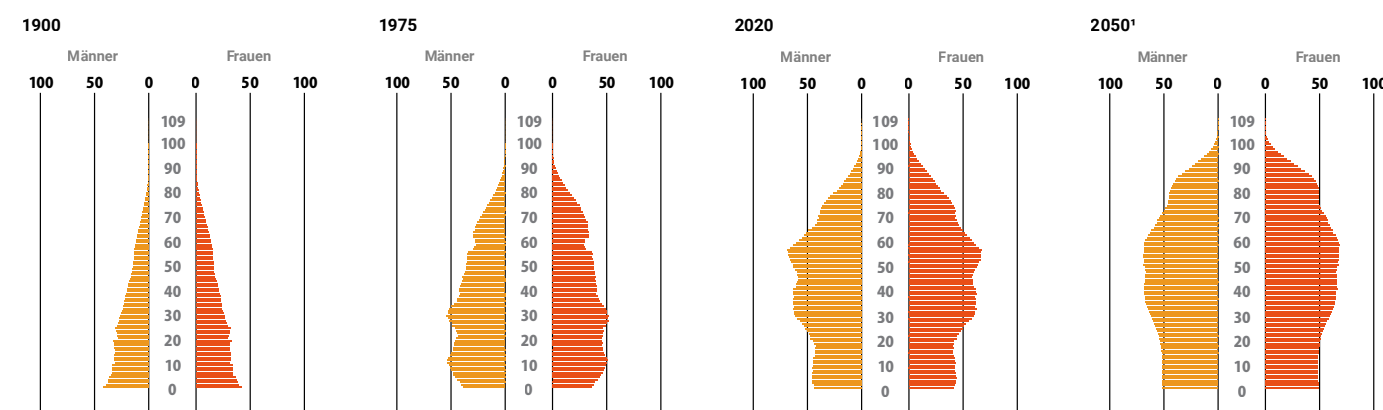
ein Grossteil für die Behandlung durch die Ärzteschaft des SRO», so Dr. Atefy. Das medizinische Konzept geht noch weiter. Denn anders als in den meisten Pflegeinstitutionen verfügt jeder Standort der dahlia oberaargau über eine eigene Apotheke mit Betreuung durch eine Apothekerin und Pharmaassistentinnen. Die benötigten Medikamente liefert die Spitalapotheke des SRO. Die Medikamente stehen somit stets rechtzeitig, bei Bedarf auch sofort bei Übertritt, zur Verfügung.

Rund um die Uhr ein Arzt verfügbar

Medizinisch ist die Verlegung eines Patienten vom Spital Langenthal in die dahlia oberaargau nur ein räumlicher Wechsel. Denn die medizinische Betreuung liegt auch hier in den Händen der Ärzteschaft des SRO. Rund um die Uhr an sieben Tagen in der Woche. Das geht so weit, dass sich Ärzte und Patienten, die sich schon von der Akutstation im Spital her kennen, auch hier wieder begegnen können. «Wichtig dabei ist, dass die Bewohner trotz dieser Dienstleistung des SRO die freie Arztwahl haben. Dennoch entscheidet sich

Dieses medizinische Konzept funktioniert sehr gut. Karin Moser, Geschäftsleiterin dahlia oberaargau ag, sieht dabei viele Berührungspunkte, von denen beide Seiten profitieren: «Dank dieser Lösung sind wir sehr gut aufgestellt – zum Nutzen unserer Bewohner.» Damit das ganzheitlich klappt, tauscht sich Dr. Atefy wöchentlich mit der Pflegeleitung aus und ist laufend im Kontakt mit Karin Moser.

Demografischer Wandel – warum die Langzeitpflege immer wichtiger wird



Angaben als Anzahl Personen in 1000

* Gemäss Szenario A-00-2020

Quelle: BFS – ESPOP, STATPOP, SZENARIEN, VZ | gr-d-01.02.03.02b | © BFS 2024



Jeder Standort der dahlia oberaargau verfügt über eine eigene Apotheke. Ein Vorteil für die Bewohner, über den sich Geschäftsleiterin Karin Moser (links) sehr freut.

Würde, Respekt und Wertschätzung

Die Erfüllung seines ärztlichen Auftrags ist für Dr. Atefy zentral. «Alle Bewohner haben eine Vergangenheit und eine Geschichte.» Patienten, An- und Zugehörige stehen für Dr. Atefy im Zentrum, verbunden mit der Frage, wie er sie am besten unterstützen kann. Dazu nutzt er Standortgespräche, wo er Bedürfnisse erfragt und Konflikte eruiert. Und das möglichst auf Augenhöhe. So respektiert er auch, wenn jemand nach einem Sturz nicht ins Spital will. «Für mich ist es wichtig, dass ich meine moralischen Vorstellungen nicht über den Wunsch des Patienten stelle», so Dr. Atefy.

Karin Moser ergänzt: «Unsere Bewohner sollen sich bei uns wohl und geborgen fühlen.» Gefördert wird das in der dahlia oberaargau durch eine Tagesstruktur,

Aktivierungsprogramme, Konzerte oder die Möglichkeit, beim Kochen zu helfen. Ergänzend dazu bezieht man auch die Angehörigen mit Gesprächen in den Prozess ein.

In der Langzeitpflege begleitet man Menschen auch bis zum Tod. Hierbei sind professionelle Fachlichkeit und eine hohe Sozialkompetenz gefragt. Dr. Atefy: «Bei der palliativen Pflege fokussieren wir uns auf Aspekte wie Würde, Respekt und Wertschätzung.»

Hohe Pflegequalität durch gute Teamkultur und Perspektiven

Genauso wie die Bewohner sollen sich auch die Mitarbeitenden in der dahlia oberaargau ag gut aufgehoben fühlen. «Unser Anspruch ist, dass sie gern hier arbeiten», so Karin Moser. Einen Beitrag

Gesundheitsnetzwerk Oberraargau

Das Gesundheitsnetzwerk Oberraargau dient dem Aufbau und dem Betrieb der Integrierten Versorgung in der Region. Das Netzwerk orientiert sich an der Teilstrategie «Integrierte Versorgung» innerhalb der Gesundheitsstrategie des Kantons Bern 2020–2030.

Im Fokus steht ein effektiverer und effizienterer Kunden- und Patientenfluss. Es soll ein offenes System für alle Leistungserbringer des Oberraargaus entstehen. In einer ersten Phase übernimmt die SRO AG mit der dahlia oberraargau ag, der SGOL und der Spitex ola AG die Federführung. Im Zentrum steht der Aufbau einer gemeinsamen sozialmedizinischen Koordinationsstelle (Case Management) mit Fokus auf komplexe/chronische Kundensituationen.



dazu leistet die Einbettung ins SRO. Sie eröffnet den Mitarbeitenden beruflich zusätzliche Optionen und Perspektiven. Durch gegenseitigen Wissenstransfer und fachliche Weiterentwicklung kann die dahlia oberaargau qualitativ hochstehende Pflegestandards sicherstellen, entwickeln und anbieten. Das trägt dazu bei, dass Mitarbeitende der dahlia oberaargau oder dem SRO in Zukunft erhalten bleiben, da sie sehr gute Perspektiven haben. Wichtig ist aber vor allem auch, dass das Pflegepersonal dem Gesundheitswesen im ganzen Oberraargau langfristig erhalten bleibt.

Partnerschaftliches Miteinander

Die dahlia oberaargau setzt gemeinsam mit dem SRO auf das Miteinander in der Region, auf partnerschaftlichen Austausch und Zusammenarbeit. Sei es mit Institutionen in der Langzeitpflege, mit

Spitex-Organisationen, mit Sozialdiensten oder Beiständen. Karin Moser: «Für unsere Bewohnenden und unsere Mitarbeitenden entwickeln wir laufend flexible Lösungen und gehen auf verschiedenste Bedürfnisse ein. Auf dieser Basis lernen wir jeden Tag neu dazu.» Die dahlia oberaargau und das SRO sehen das als lohnende und erfüllende Aufgabe. Für eine gesicherte, zukunftsorientierte Perspektive der Langzeitpflege.

KONTAKT

dahlia oberraargau ag
Stelliweg 24, 3360 Herzogenbuchsee
☎ 062 955 52 28
✉ dahlia@dahlia-oberaargau.ch

Akutflege setzt auf Flexibilität und Teamgeist

Der Fachkräftemangel in der Akutflege ist eine Herausforderung. Das SRO reagiert mit innovativen Massnahmen, um die Arbeitsbedingungen für Pflegekräfte zu verbessern und den Beruf attraktiver zu machen. Erste Erfahrungen zeigen: Die Initiative kommt an.

Text: René Moor

Das Gesundheitswesen in der Schweiz steht vor grossen Herausforderungen. Die Bevölkerung wird älter und benötigt zunehmend Pflege. Auf der anderen Seite steigt bei den Fachkräften in der Akutflege der Wunsch nach mehr Work-Life-Balance. Dazu kommen Pensionierungen, die beim aktuellen Fachkräftemangel nicht so leicht zu ersetzen sind. Das SRO hat dies erkannt und diverse Massnahmen ergriffen, um die Anstellungsbedingungen für seine Mitarbeitenden konkret zu verbessern.

Flexible Arbeitszeitmodelle und Teilzeitoptionen

Ein Kernprojekt ist der Mitarbeiterpool. Dieser Pool ermöglicht es Mitarbeitenden in der Pflege und in anderen Bereichen, flexibel zu arbeiten. Sie können selbst entscheiden, wann und wie viel sie arbeiten möchten – von 5 bis



Die Möglichkeit, den Frühdienst flexibel zwischen 6.30 und 7.00 Uhr zu beginnen, ist für mich ein grosser Gewinn. Ich schätze die zusätzliche Flexibilität sehr, da sie mir erlaubt, meinen Tag besser zu planen und sowohl meinen beruflichen als auch meinen privaten Verpflichtungen gerecht zu werden.

Karin Lehmann,
dipl. Pflegefachfrau HF

Ziehen als Team am gleichen Strick: die Pflegefachfrau Nicole Hess und Fachfrau Gesundheit Janina Habegger, Co-Bereichsleiterinnen, und Lena Wilhelm, Ressortleiterin Akutflege (v.l.)



Die verteilten Führungsaufgaben bieten die Chance, auch als Teilzeitarbeitnehmerin Leitungsfunktionen zu übernehmen. Da ich bei Bedarf von zu Hause arbeiten kann, bin ich sehr flexibel und kann die Arbeit gut in den Alltag mit Kind integrieren.

Manuela Schulthess,
dipl. Pflegefachfrau HF



Der Jokertag ist für mich ein starkes Zeichen der Wertschätzung der SRO AG gegenüber ihren Mitarbeitenden. Besonders gefällt mir, dass es sich nicht um ein materielles Geschenk handelt, sondern um etwas, das allen in der Belegschaft gleichermassen zugutekommt und Freude bereitet.

Rebecca Althaus,
Fachexpertin



100 Prozent in der direkten Patientenversorgung. Dadurch lassen sich Familie, Freizeit und Arbeit gut vereinbaren. «Dieses Modell ist zwar aus der Not heraus entstanden, doch es bewährt sich seit fast zwei Jahren und wächst laufend», so Lena Wilhelm, Ressortleiterin Akutpflege.

Zusätzlich hat die Akutpflege einen Sitzwachenpool eingeführt. Diese Mitarbeitenden entlasten das mit zusätzlichen neuen Aufgaben geforderte Pflegepersonal auf den Abteilungen in den Abend- und Nachtschichten. Die Sitzwachen gewährleisten eine 1:1-Betreuung der Patienten, die eine enge Begleitung benötigen. So ermöglichen die Sitzwachen ihre lückenlose Sicherheit.

Selbstbestimmung und Teamentscheidungen

Ebenfalls neu ist, dass die Mitarbeitenden in den Pflegeteams ihre Arbeit eigenständig planen

können. Diese Möglichkeit kommt sehr gut an und stärkt den Teamgeist. Seit Februar gibt es zudem die Option, den Frühdienst flexibel zwischen 6.30 und 7.00 Uhr zu beginnen. Diese Gleitzeitoption kommt den persönlichen Bedürfnissen der Mitarbeitenden entgegen. Entsprechend wird sie sehr geschätzt.

Innovative Führungskonzepte

Neu kann es auch sein, dass Pflegeteams mehr als eine Leitungsperson haben. Etwa, wenn keine feste Teamleitung vorhanden ist. Ein Beispiel dafür ist ein Pflegeteam auf der Bettenstation im 8. OG. Nach dem Weggang der Leitungsperson wurden die Führungsaufgaben aus der Not heraus während eines sechsmonatigen Pilotprojekts auf mehrere Personen im Team aufgeteilt, zwei davon übernahmen die Hauptverantwortung. Das Pilotprojekt hat sich bewährt. Deshalb führen die beiden Hauptverantwortlichen die Abteilung nun fix in einer Co-Leitung.

Weitere Massnahmen in der Akutpflege umfassen eine Erweiterung des Ausbildungsangebots und die neue Möglichkeit, Fremdpraktika zu absolvieren.

Mitarbeitende rekrutieren und binden

Die Initiativen des SRO sollen nicht nur neue Mitarbeitende anziehen, sondern auch Bestehende motivieren. Lena Wilhelm: «Wir wollen nicht nur neue Mitarbeitende, genauso liegt mir am Herzen, dass uns die bestehenden Mitarbeitenden erhalten bleiben. Uns interessiert darum sehr, was die Mitarbeitenden beschäftigt. Entsprechend testen wir immer wieder neue Massnahmen. Dabei ist uns das Feedback der Mitarbeitenden und der Patienten sehr wichtig.»

Die positiven Rückmeldungen zeigen, dass man in der Akutpflege auf dem richtigen Weg ist. Flexibilität, Teamentscheidungen und neue Konzepte machen es möglich.



Die Flexibilität des Mitarbeiterpools ermöglicht es mir, mein Studium zur Pflegefachfrau FH optimal mit meiner Arbeit zu vereinbaren. So kann ich während den Semesterferien mehr Stunden arbeiten und während der Prüfungsphase mehr Lernzeit einplanen.

Anja Friedli,
Fachfrau Gesundheit EFZ

Interessiert an einem Job in der Akutpflege?

Das bewirken Sie bei uns

- Gewährleistung einer fachgerechten, pflegerischen Betreuung unserer Patientinnen und Patienten
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit
- Mithilfe bei der praktischen Ausbildung unserer Lernenden und Studierenden

Das bieten wir Ihnen

- Gleitzeitmodell im Frühdienst
- Verantwortungsvolle und interessante Aufgaben
- Patientenorientierte, interdisziplinäre Zusammenarbeit
- Moderne, hochstehende Infrastruktur
- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen

Unsere aktuellen Stellenangebote



[www.sro.ch/
stellenangebote](http://www.sro.ch/stellenangebote)



Grundkurs «Achtsam Essen»

Anhand von Theorieinputs, praktischen Übungen und im Austausch untereinander erkunden wir, wie wir unsere Mahlzeiten bewusster und genussvoller gestalten können. Genuss erleben, Konzentration auf den Moment und Lebensmittel ohne Wertung mit allen Sinnen erkunden. Als Abschluss lassen wir den Kurs mit einem gemeinsamen achtsamen Abendessen ausklingen und tauschen uns über unsere Erfahrungen aus.

Kurszeit jeweils von 17.00 bis 18.15 Uhr

23. März 2025 29. April 2025
1. April 2025 6. Mai 2025
22. April 2025 13. Mai 2025

Ort: SRO AG, Langenthal, im Hauptgebäude, 2. OG



Familie werden – Familie sein

Unser bewährter Geburtsvorbereitungskurs präsentiert sich im neuen Kleid und ist aufgeteilt in ein vorgeburtliches und ein nachgeburtliches Modul.

Familie werden

Samstags: 9.00 bis 15.30 Uhr (1 Samstag, inkl. Mittagspause)
oder donnerstags: jeweils 19.00 bis 21.00 Uhr (4 Abende)
Nächster Kursstart: 11. Januar 2025

Familie sein

Samstags: 9.30 bis 11.30 Uhr
Nächster Kursstart: 8. März 2025

Anmeldung erforderlich.



Informationsabend Geburt und Wochenbett

Besuchen Sie unsere Gebärräume und unsere Wochenbettabteilung! Lernen Sie unsere Räumlichkeiten kennen und stellen Sie anschliessend Ihre Fragen an unsere Fachpersonen.

Jeweils donnerstags von 19.00 bis ca. 20.30 Uhr.
Es ist keine Anmeldung erforderlich und die Teilnahme ist kostenlos.

19. Dezember 2024 20. März 2025
23. Januar 2025 17. April 2025
20. Februar 2025 15. Mai 2025

Ort: SRO AG, Langenthal, im Vortragssaal, 1. UG



Trialog – miteinander reden – voneinander lernen

Der Trialog steht für die gemeinsame Verständigung zwischen Menschen mit psychiatrischer Krankheits- und Genesungserfahrung, Angehörigen und Fachpersonen. Als Expertinnen und Experten bringen wir uns mit unterschiedlichen Erfahrungen ein. Wir teilen unser aufrichtiges Interesse und die Sichtweisen aller Beteiligten zu einem gemeinsam festgelegten Thema.

Jeden letzten Montag des Monats, 19.00 bis 21.00 Uhr

Ort: im Gebäude der Akuttagesklinik/Notfall-Triage/
INAPP am Rosenweg 9 (Aarwangenstrasse 20)
in Langenthal im Gruppenraum, 1. Stock

Anmeldung erforderlich.



Nordic Walking

Ausdauer stärken, Gelenke schonen und dabei die Natur geniessen. Die Nordic-Walking-Gruppe trifft sich jeweils montags zu einer gemeinsamen Trainingsstunde. Während der Trainingslektion erhalten Sie zusätzliche Inputs zu Ausdauertraining und Walkingtechnik durch die begleitende dipl. Physiotherapeutin. Sie bietet Ihnen als medizinische Fachperson auch die nötige Sicherheit beim Wiedereinstieg ins Training nach krankheits- oder unfallbedingten Trainingspausen.

Erleben Sie die wohltuende Wirkung von Bewegung in der Gruppe. Melden Sie sich zu einem kostenlosen Schnuppertraining an!

KONTAKT

☎ 062 916 34 70

✉ physio.lan@sro.ch

- Leistungsniveau: 1 Stunde Walking mit einer Strecke von 3 bis 4 km
- Mitbringen: eigene Walkingstöcke
- Kosten: 10er-Abo für CHF 200.–
- Jeweils montags 16.15 bis 17.10 Uhr (ohne Schulferien)
- Ort: in der weiteren Umgebung des Spitals Langenthal (variabler Treffpunkt)



Ein neues Kapitel

Nach über 20 Jahren unserer Print-Ausgabe SRO.info haben wir uns entschieden, die Papirausgabe einzustellen. Die sich verändernden Medienlandschaften und das sich wandelnde Leserverhalten haben uns zu diesem Schritt bewogen.

Dies ist jedoch kein Abschied, sondern der Beginn eines neuen Kapitels. Wir werden unsere Inhalte weiterhin auf unseren digitalen Kanälen anbieten und neue Formate entwickeln, um Sie auch in Zukunft über das SRO zu informieren. Sie werden weiterhin mit spannenden Fachartikeln inspiriert und mit aussergewöhnlichen Geschichten unterhalten.



**Wir bedanken uns herzlich für
Ihre jahrelange Treue und
für Ihre wertvollen Feedbacks.**

IMPRESSUM

- **Herausgeber** SRO AG
- **Projektleitung und -koordination** Jacqueline Stampfli / Iris Näf
- **Texte** Nathalie Beck, Hauenstein, beckwerk.ch / René Moor, Aarau, moortext.ch
- **Fotos** Manuel Stettler, Burgdorf, stettlerphotography.ch
- **Konzept / Grafik / Illustrationen** neuzeichen AG für Kommunikations- und Orientierungsdesign, Lenzburg, neuzeichen.ch
- **Druck** Merkur Druck AG, Langenthal, merkurmedien.ch
- **Auflage** 115 000 Exemplare (Postversand in über 130 Versorgungsgemeinden)
- **Nachdruck** auch auszugsweise nur mit ausdrücklicher Genehmigung der SRO AG
- **Hinweis** Die verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich gleichermassen auf weibliche, männliche und diverse Personen. Auf eine Doppelnennung und gegenderte Bezeichnungen wird zugunsten einer besseren Lesbarkeit verzichtet.





**Wir empfangen
Sie gerne in unserem
Restaurant!**

www.sro.ch/gastronomie



SRO AG
Spital Region Oberaargau

St. Urbanstrasse 67

4900 Langenthal

☎ 062 916 31 31

✉ info@sro.ch

www.sro.ch



 @sroag

 @sro.ag

 SRO AG